

Oliver Auge wendet sich in seinem Beitrag „Zwischen Reform und Bauernkrieg. Kloster Salem unter den Äbten Johannes I. Stantenat, Johannes II. Scharpfer und Jodokus II. Necker (amt. 1471–1529)“ den Problemen des ausgehenden Mittelalters im Kontext der Salemer Geschichte zu. Die Reichsabtei Salem konnte sich in dieser Epoche unter schwierigen Zeitbedingungen erfolgreich behaupten und bewältigte vor allem die Herausforderungen, die sich in Oberschwaben im Spannungsfeld des Bauernkrieges ergaben.

Diese vier Beiträge zur Geschichte der Reichsabtei Salem vom Hochmittelalter bis zur Frühen Neuzeit bilden historiographisch die Grundlage für die folgenden vierzehn Beiträge zur Kunst- und Baugeschichte Salems bis zur Säkularisation von 1802, die hier nicht alle detailliert besprochen werden können. Von besonderem Interesse sind einige Aufsätze, die eigens erwähnt werden sollen: Ulrich Knapp, „Die Kirche als Handlungs-ort. Quellen zur liturgischen Disposition des Salemer Münsters“, befasst sich mit der reichhaltigen Ausstattung des Salemer Münsters. Uli Steiger gibt mit seinem Beitrag „*Iste liber pertinet monasterio Salem*‘. Bibliothek und Skriptorium in Kloster Salem“ einen prägnanten Überblick über Bibliothek und Skriptorium der Reichsabtei Salem im Kontext der südwestdeutschen Klosterverhältnisse. Birgit Rückert wendet sich in ihrem aufschlussreichen Beitrag den zahlreichen Spolien des Klosters Salem zu. Der Aufsatz von Andreas Willmy und Markus Wolf, „Archäologie am laufenden Meter. Lineare Projekte als räumliche und zeitliche Querschnitte in Kloster Salem“ (S. 205–215), ist etwas enttäuschend, da er viele archäologische Fragen zur Salemer Klosteranlage offenlässt.

Dem reich bebilderten, opulenten Sammelband fehlt leider ein Sach- und Personenregister, so dass dem Benutzer der Zugang zu einigen Fragen und Sachverhalten nicht leicht gemacht wird.

Werner Rösener

Gerfried SITAR, Schatzhaus Kärntens. Das Stift St. Paul im Lavanttal. Regensburg: Schnell & Steiner 2023. 334 S., 350 Abb. ISBN 978-3-7954-2179-3. € 29,95

Die Benediktinerabtei St. Paul im Lavanttal, im Südosten Kärntens gelegen, kann auf eine über 900-jährige Geschichte zurückblicken, die sowohl in ihrem Anfang als auch an ihrem Ende eine enge Verbindung mit dem deutschen Südwesten aufweist. Bei der Gründung des Klosters 1091 brachten Mönche aus Hirsau die Ideen der cluniazensischen Klosterreform erfolgreich nach Kärnten, auch der erste Abt Wezilo stammte aus dem schwäbischen Mutterkloster. Das (vorläufige) Ende der Abtei kam 1787, als St. Paul das Schicksal vieler geistlicher Institutionen im Habsburgerreich teilte. Im Zuge der Reformen Kaiser Josephs II. wurden alle nicht-karitativen Ordensgemeinschaften aufgehoben und deren Besitz verstaatlicht.

Der Neuanfang St. Pauls wenige Jahrzehnte danach erhielt wieder wesentliche Impulse aus dem deutschen Südwesten. Als Folge der Säkularisation wurden auch im Alten Reich zwischen 1803 und 1806 Klöster aufgehoben und deren Besitz eingezogen. Betroffen davon war auch die Abtei St. Blasien im Schwarzwald. Dem dortigen Fürstabt Berthold Rottler gelang es jedoch, den aufgelösten Konvent, immerhin noch mehr als 40 Mönche, mit einem großen Teil der Bibliothek und wertvoller Kunstschatze über Umwege schließlich 1809 nach St. Paul im Lavanttal zu lotsen und ihm dort eine neue Heimat zu geben.

Bis heute ist die Abtei im Lavanttal ein lebendiger Ort der kulturellen und geistigen Begegnung geblieben. Die Klosteranlage um die mächtige romanische Basilika beherbergt eine außerordentliche Sammlung verschiedener Kunstschätze. Liturgische Paramente, wertvolle Bücher und kunstvolle Gemälde, dazu eine beachtliche numismatische Sammlung, gehören zu den außergewöhnlichen Schätzen des Klosters. Eine überregional beachtete Europaausstellung rückte 2009 diese kulturellen Schätze der Abtei in das allgemeine Bewusstsein.

Dieses Interesse verfolgt auch der vorliegende, opulent ausgestattete Band. Er stellt die reichhaltigen Kunstsammlungen und Bücherschätze von St. Paul in den Vordergrund, die dem Kloster den Beinamen „Schatzhaus Kärntens“ einbrachten. Das Buch ist eine wunderbare Hommage an die Kunstschätze und Pretiosen der unterschiedlichen Sammlungen aus diesem „Schatzhaus“. Viele der Pretiosen haben den Weg über St. Blasien nach Kärnten gefunden: Das sogenannte Adelheidskreuz, eine prächtige Goldschmiedearbeit aus dem 11. Jahrhundert, ist vielleicht das bekannteste Beispiel dafür. Aus einer Inschrift auf der Rückseite geht hervor, dass Königin Adelheid von Ungarn, die Tochter des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden, eine Kreuzreliquie schenkte, und zwar an den Abt Giselbert von St. Blasien (1068–1086) und diesem auch noch eine Geldsumme vermachte, zur Herstellung einer würdigen Fassung. Über Jahrhunderte blieb das Kreuz in St. Blasien, bevor es mit zahlreichen anderen Kunstgegenständen seine neue Heimat in Kärnten fand.

Das vorliegende Buch ist eine Einladung, in diesem „Kärntner Schatzhaus“ auf Entdeckungstour zu gehen. Erwin Frauenknecht

Christian HERRMANN (Hg.), bildfromm. Die Bibel in Bildern. Ostfildern: Jan Thorbecke 2022. 349 S. ISBN 978-3-7995-1573-3. Kart. € 32,-

Die Württembergische Landesbibliothek nahm den 2022 in Stuttgart stattfindenden 102. Deutschen Katholikentag zum Anlass, Schätze aus ihrer berühmten Bibelsammlung zu zeigen. Zum Rang einer der weltweit wichtigsten Bibelsammlungen stieg die Bibliothek schon 1784 auf, durch den von Herzog Karl Eugen persönlich getätigten Ankauf der Sammlung des Kopenhagener Pastors Josias Lorck. Dieser Erwerbung folgten etliche andere. Hinzu kam die Gründung der Württembergischen Bibelanstalt 1812, aus der 1981 die in Stuttgart ansässige Deutsche Bibelgesellschaft entstand. Neben dieser evangelischen Einrichtung befindet sich in Stuttgart seit seiner Gründung 1933 auch das Katholische Bibelwerk.

Das Begleitbuch zur Ausstellung ist in einen Aufsatz- und einen Katalogteil gegliedert. Den Aufsatzteil eröffnet Christian Herrmann, Leiter der Abteilung Sondersammlungen der Landesbibliothek und Kurator der Ausstellung, unter der Überschrift „Sehen und Glauben“, mit grundlegenden Beobachtungen zur Motivation und Gestaltung von Illustrationen in Bibelausgaben. Wort und Bild stehen auch in der Bibel in Wechselwirkung, es entsteht eine Spannung zwischen Bilderverbot und Bildung durch Bilder. Margit Eckholt vom Lehrstuhl Dogmatik/Fundamentaltheologie der Universität Osnabrück handelt vom Offenbarwerden Gottes in Wort und Bild in Anmerkungen zur theologischen Bedeutung von Bibelillustrationen.

Die latente Bilderkritik führt in der Auseinandersetzung mit dem Bild und seiner Bezogenheit auf den Text zu einem neuen Sehen. Ricarda Höffler vom Lehrstuhl Kir-